



Bei der die Herren Miquel und Windhorst die Hauptredner waren, während der Kaiser vom Sopha aus, auf dem er neben Frau v. Bötticher Platz genommen, nur gelegentlich in die Unterhaltung einzugriff. ... Der Kaiser, welcher seinen Wagen auf 9 Uhr bestellt hatte, ließ denselben noch einmal zurückfahren und blieb bis 11 Uhr. Er hatte auf dem Sopha Platz genommen und unterließ sich auf das Gebetssteif mit Dr. Windhorst, welchem er für die Gastung seiner Partei in der Frage der Unteroffiziersprämissen dankte, dem Finanzminister Dr. Miquel, der die Haupttönen der Unterhaltung trug, und dem Abg. Koczielski. In Bezug auf den Inhalt der Gespräche ist anscheinend die Parole ausgegeben, über die Privatgespräche Amtsverschwiegenheit zu bewahren.

Die Vertreter des Rhein, Weser, Elbe-Kanals beim Kaiser. Die Deputation des Ausschusses für den binnenländischen Rhein, Weser, Elbe-Kanal unter Führung des Landesdirektors Freiherrn v. Hammerstein wurde heute Mittag 1 Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser in einstufiger Audienz empfangen. Herr v. Hammerstein legte die bisherige Geschichte und den jetzigen Stand der Angelegenheit dieser Kanalfrage in eingehendem Vortrage dar und erbat das Wohlwollen Sr. Majestät für den Kanal. Sr. Majestät folgte an der Hand einer vorliegenden Karte mit lebhaftem Interesse den Ausführungen und sprach wiederholt seine Zustimmung zu denselben aus und gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß das Projekt schon in nicht ferner Zeit zur Ausführung gelangen möge.

Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages beschloß heute, die Wahlen des Grafen Armin (10. Bezirk) und des Herrn v. Stumm (6. Bezirk) zu beanstanden. Der frühere Reichstags-Abgeordnete, Amtsrichter Kullmann erwidert auf die ihm vom Centralvorstande der nationalliberalen Partei erteilte Zurechtweisung Folgendes:

„Ich bestätige dem Centralvorstande, daß ich zu meinem öffentlichen Auftreten weder durch den Centralvorstand noch durch irgend eine andere autoritative Stelle der nationalliberalen Partei ermächtigt oder veranlaßt war.“ Ich habe auch nirgends Anlaß zu einer gegenbittigen Auffassung gegeben. Ausschließlich meine persönliche, sozialmäßig geprüfte Ueberzeugung habe ich hier wie anderwärts vertreten und werde dies auch ferner thun. — In einer weiteren Erörterung der vorbandenen Meinungsverschiedenheit ist hier nicht der Ort; weissen Anlaß die richtigere ist, darüber wird eine dieletisch schon nahe Zukunft das unanfechtbare Urteil sprechen. Nur um der Auffassung entgegenzutreten, als wenn ich meinerseits die Verschärfung der bestehenden Gegenstände gesucht hätte, bemerke ich 1) daß ich bei meiner mit erheblichen Opfern verbundenen

Parteilichkeit an der Bismarck-Wahl lediglich dem Wunsche und der Aufforderung des Centralvorstandes gefolgt bin, 2) daß ich, nachdem ich einmal eine Täuschung übernommen hatte, diese selbstverständlich nur in der durch meine Ueberzeugung gegebenen Richtung ausüben konnte, 3) daß ich nicht geneigt war und bin, die anlässlich dieser Täuschung gegen mich gerichteten verletzenden Angriffe stillschweigend über mich ergehen zu lassen.

Deutscher Kernzoll. In letzter Zeit so schreibt die Staat-Presse, sind mit einem gewissen Erfolge Nachrichten von einem Verlangen Österreich-Ungarns verbreitet worden, den deutschen Kernzoll auf 3 Mark herabzusetzen, während die deutschen Delegierten nach der einen Meldung eine Zulage auf 4 Mark, nach einer anderen auf nur 2 1/2 Mark geben wollten. Dagegen diese Angaben in Berlin in Umlauf gesetzt wurden, so ist nichtsdestoweniger weder die eine noch die andere richtig, aber die letztere vielmehr russischen Ursprungs. Rußland hat begreiflicherweise ein Interesse daran, aus angeblich Berliner „gut unterrichteten“ Kreisen Nachrichten zu lassen, welche eine Verständigung mit Österreich-Ungarn in der Kernzollfrage als aussichtslos erscheinen lassen. Nach untern an künftiger Stelle geschöpften Informationen bleibt Deutschland auf dem Wege von 3 1/2 Mark stehen, welcher für ein einseitiges Abkommen nach wie vor die vollste Gewähr bietet.

Die Abgabe. Es ist nicht wenig interessant, von den Ausbrüchen Kenntnis zu nehmen, die sich in der freilichmaligen Presse anlässlich der Abgabe finden, welche die Regierung neulich an die Partei gerichtet hat. Die „Freisinnige Zeitung“ des Herrn Eugen Richter reproduziert den Artikel des gleichfalls freisinnigen (Berliner) „Neuen Journals“. Am Schluß desselben heißt es: „Herr v. Caprivi trit in Bezug auf die Hilfeleistung der freisinnigen Presse für ihn in dem Kampfe mit dem Fürsten Bismarck. Die Freisinnigen, welche dem Fürsten Bismarck auf die Finger klopfen (!), thun dies nicht, um der jetzigen Regierung Dienste zu leisten. Sie halten's wie Wolf von Wundenstein in Upland's „Döfninger Schacht“.

„Hei! spricht der Wolf mit Scham, gestel euch dieser Schwanz!“ Ich sitze aus Haß der Städte und nicht um euren Dant.“

Die Freisinnigen verlangen nichts für sich von der Regierung. Und wer ihre Liebe in Anspruch nimmt, muß sie erst verdienen haben.“

Die „Freisinnige Zeitung“ findet das „ganz hübsch“, am stärksten in Verlegenheit scheint die „Vossische Zei“ gebracht zu sein; das Blatt macht den Versuch, sich damit zu trösten, daß Herr v. Caprivi nur vom Fortschritt gesprochen und folglich nicht den Freisinn gemeint haben

könne! Das „Berliner Tageblatt“ bestimmt sich in den unangenehmen Situationen, in die sich der Fortschritt gebracht sieht, in einer Weise, welche die Kreuzzeitung veranlaßt, in U. zu schreiben: „Gegen die „Schmörzer“, die zum Fenster hereinsteigen, nachdem man sie zur Thür hinausgeworfen, giebt es freilich keinen Schuß.“

Sozialdemokratisches. Am ersten Sonntage im wunderlichen Monat Mai, Nachmittags 4 Uhr, wird in ganz Deutschland ein Massenanstalt angehalten. So verordnet haben die sozialdemokratische Parteivorstände für die Gewissen, wo auch immer sie zur Fete vereint sein mögen, ob bei Massenmühen, ob bei Auskünften oder in Versammlungen unter freiem Himmel oder in gedeckten Räumen (Hilfsharmonie u. natürlich ausgenommen). Es folgen kurze Ansprachen über die Bedeutung des Tages und die Nothwendigkeit der Forderungen der in dem Festballe „Arbeiter-Maisfete“ vorgelegenen Resolution. Hierauf wird die letztere programmäßig angenommen, und dieser Theil der Fete wieder mit Massenangelegen geschlossen. Am 3. Mai findet also quantitativ wenigstens das größte Sängerfest in Deutschland statt. Im Uebrigen können die Genossen das Fest in den einzelnen Orten nach ihrem Befinden feiern. Durch den mitgetheilten Vorschlag soll dem Gedanken der Solidarität der Arbeiterklasse aller Länder die entsprechende äußerliche Form gegeben werden. Der Parteivorstand hofft, daß die Fete ein Beweis sein werde für die Stärke der Bewegung, für die internationale Verbindung und die Unabgebarkeit des Sozialismus.

Wir aber hoffen nicht nur, sondern wissen genau, daß solange es Menschen giebt, auch ein gehobener Subjektualismus bestehen wird, den kein Sozialismus der Welt jemals niederbringen wird.

### Ausland.

ou Niedergang der Schönererpartei. Aus Wien wird uns geschrieben: Das wichtigste Ereigniß der heute vorgenommenen Wahlen in den schlesischen Landgemeinden ist die Niederlage des ultra-nationalen Bundartiges Karl Türl, des treuesten Anhängers und Wortführers der sogenannten Schönererpartei. Sein Zügel besaß nicht zugleich den gänzlicheren Niedergang der Schönererpartei, welche auch in anderen Wahlbezirken eine kaum nennenswerthe Stimmenzahl auf ihre Kandidaten vereinigte. Damit verschwindet eine Gruppe von deutschen Abgeordneten aus dem Parlamente, welche in ihrem Programm direkt die Vereinerlichung der deutsch-österreichischen Provinzen in das deutsche Reich forderte und den Bismarck-Kultus innerhalb der Gemächungen Oesterreichs bis zur

### Ironie des Schicksals.

Roman von Feder von Bobeltik.

[Nachdruck verboten]

„Nichts von alledem,“ erwiderte sie. „Mein Gedankengang kreiste im Augenblicke überdir. Wir war eingefallen, daß ich meinen Handbuchhelfen in Berlin vergessen habe, und ich dachte über die weltbewegende Frage nach, ob ein Schahner Jovun mir ausbessern kann. Ueber den Charakter Solau's würde ich mir kaum je den Kopf zerbrechen; ich halte den Prinzen für einen äußerst liebenswürdigen Gesellschaftler, dem es auch nicht an Geist mangelt.“

„Ich weiß nicht, warum ich mich über dieses harmlose abgegebene Urtheil im Moment so gewaltig ärgerte. Vielleicht war es eine Wallung thörichtiger Eifersucht, die mich zu der unartigen Entgegnung veranlaßte.“

„Und ich halte den Prinzen für einen etlichen Geden und einen verschrobenen Kopf, der unter der Schere des Lebens erst einmal tüchtig zurechtgestutzt werden müßte!“

„Albine strich ruhig ihre Handhübe glatt.“

„Anstichsache,“ erwiderte sie kurz. —

XVI.

Am Nachmittage nahm mich Dörnstein bei Seite. „Nur einen Augenblick, Feli!“ sagte er, verlegen an seiner Brille rühend. „Ich kann mit der Kenni nicht fertig werden — weiß der Kuckuck, ich verstehe es nicht, ihr in's Gewissen zu reden! Versuche Du es einmal — ich glaube, sie hat eine gewisse respektvolle Scheu vor Dir und dirste Dir eher pariren als mir. Sobald ich mit ihr ernsthaft zu sprechen beginne, schaut sie mir lachend in's Gesicht — und sie hat ein so eigenartig fatales Flackern im Auge, das ich nicht vertragen kann.“

„Ich mußte lachen. „Du bist ein schöner Kerl, Erich! Fürchtest Du vor einem Paar Mädchenaugen! Set froh, daß Du bereits eine Frau hast — es würde Dir, meine ich, recht schwer fallen, ein zweites Mal auf die Freite gehen zu müssen! ... Aber ich will Dir gern den Gefallen erweisen und mit der Kenni sprechen, nur glaube ich, daß meine Worte ebenso wenig Eindruck auf sie machen werden wie die Deinen. Irma müßte sie sich einmal vornehmen! Eine Frau versteht ein Mädchenherz besser zu zügeln als unferner.“

Dörnstein legte seine Rechte auf meine Schulter. „Nein, lieber Freund,“ entgegnete er, „das lassen wir nur.“ Ich möchte Irma jede Erregung fern halten — ich will nicht, daß gerade hier, wo sie sich ausgiebig erholen soll, die alten Geschichten noch einmal hervorgerufen werden. Versuche Du Dein Best zu thun, und höre sie auch auf Dich nicht, fängt sie trotz unserer Warnungen ihr albernes Schmarzreden mit diesem widerwärtigen Menschen von Neuen an — nun dann mag sie sich ein

anderes Unterkommen suchen! Ich habe die Sache satt!“

Er sprach im Ernste, und erst in diesem Augenblicke begriff ich, daß Kenni sich doch schwerer vergangen haben mußte, als ich selbst bisher geglaubt hätte. Um so drückender war für mich das Gefühl, dies herzlose und feibole junge Geschöpf mit Albine befreundet zu wissen.

Nach am selben Nachmittage bot sich mir Gelegenheit, die gewünschte Blicksprache mit Kenni zu nehmen. Ich traf sie allein in dem kleinen offenen Holzpavillon, der ein eigenhändiger Bau unseres braven Jan Kriewe — das Hinterpärdchen unseres Hauses sterte. Hier sah Kenni, den hübschen dunkelblonden Kopf in das Geranke des wilden Weins zurückgelehnt, die zierlich beschuppen Fäße gekreuzt, die Augen halb geschlossen. Neben ihr auf der Bank lag ein gefaltetes Buch.

„Ihre Letztere scheint ja ganz besonders amüßant zu sein, Fräulein Bernat,“ rief ich ihr zu, — oder stimmte sie nur der Anblick des Meeres so träumerisch?“

„Sie sprich leicht zusammen, lächelte aber, als sie mich erblickte und nahm das Buch an sich.“

„Ich war näher getreten und ließ mich nun neben ihr nieder.“

„Darf ich fragen, mit welcher außerordentlich spannenden Roman Sie sich eben beschäftigt haben?“ fragte ich fort.

„Sie werden räsonnieren und mir eine längere Moralpredigt halten, wenn ich es Ihnen sage,“ entgegnete Kenni, wieder unter flüchtigem Erörtern, und drückte das Buch an sich, als müßte sie es vor mir verhehlen. „Ich bin schon in den Garten geflüchtet, um den Roman abseits des gestrigen Altes der Tante Irma ruhig auslesen zu können, aber — die dumme Geizhäte ist zu meinem Bedauern so langweilig, daß ich über der Letztere beinahe eingeschlagen bin!“

In diesem Augenblicke fiel insolge einer unvorachtigen Bewegung Kenni's der Romanband zur Erde. Ich bückte mich rasch, hob ihn auf und warf dabei einen indistincten Blick auf das Titelblatt. Es war Pola's „Au bonheur des dames“.

Kenni nahm das Buch ruhig aus meiner Hand entgegen.

„Nun los,“ sagte sie, und in diesem Moment glaubte auch ich das „eigenhümlich fatale Flackern“ in ihren lichtblauen Augen wahrzunehmen, dem Dörnstein mir gesprochen hatte. „Ein junges Mädchen, das Pola liest, ist jedenfalls ein Ausbund von Beworrenheit. Ich bin auf die ärgste Strapredigt gefaßt — nur bitte ich Sie, schonen Sie den Frieden des Hauses und erzählen Sie Tante Irma von meinen Schandthaten nichts.“

„Wenn Irma Ihre Letztere ein wenig sorgfältiger über-

wachen wollte, so würde das ganz gewiß nichts schaden,“ erwiderte ich ernst. „Ich bin ein Verehrer Pola's — es widerspricht dies aber durchaus meiner Ansicht nicht, daß seine Werke nicht in die Hand eines jungen Mädchens gehören, welches sich zum Behreren-Examen vorbereiten will.“

„Keni muß mich mit halb ärgerlichem, halb hochmüthigen Blide.“

„Darf ich um nähere Erklärung bitten,“ sagte sie. „Ich bin alt und erwachsen genug, um meine Letztere nach eigenem Gutdünken auszuwählen zu können.“

„Gewiß — nur müssen Sie etwas geschickter in der Auswahl Ihrer Bücher vorgehen. Kaufen Sie sich Wetherell's „Weiße, weite Welt“ oder Elise Polk's „Mistralische Märchen“, aber lassen Sie Pola bei Seite. Sie verstehen ihn ja Gott sei Dant doch nicht, sonst wären Sie nicht über einen fetter betten Roman saust in das Reich der Träume hinübergeschlummert!“

„Keni rief eine Ranke vom Spalter und zerplüschte sie häufig mit nervös zuckenden Fingern.“

„Sie haben eine seltsame Art zu sprechen,“ erwiderte sie, die Augen fest auf den Boden richtend. „Ich würde mir dies Gemüth von Ihrem Spott und selbstherrlicher Herablassung auch nicht von Jedermann gefallen lassen. Im Uebrigen gestehe ich Ihnen gern, daß ich mich dem Roman nicht selbst gefaßt, sondern von einem Bekannten geliehen erhalten habe.“

„Ah so! — Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich in diesem freundschaftlichen Geber Herrn von Dornen bemuthe.“

„Das ganze Antlitz wie mit Purpur überossen, wandte sich Kenni häufig mir zu.“

„Wie kommen Sie zu dieser Vermuthung?“ rief sie hervor. „Ah — ich kann mir denken,“ jubte sie, voll Bitterkeit im Tone fort, — die sehr verehrte Tante wird auch Sie zum Mitwissenden meiner horriblen Verbrechen gemacht und Ihnen alle meine grauenigen Schandthaten harvlein erzählt haben! Was muß ich für ein schreckliches Geschöpf sein, daß man meiner unbedeutenden kleinen Persönlichkeit halber ein so gewaltiges Aufsehen macht! — Herr des Himmels! — und wüßten Sie nur, wie harmlos sich die ganze Angelegenheit verhalten, um derenwillen mich der Dant und die Tante so gewaltig zugelegt haben! Ich bin doch wahrhaftig kein Kind mehr, das auf Schritt und Tritt beobachtet werden muß und das Züchtigung verdient, wenn es sich einmal etwas weiter als notwendig aus dem mittlerlichen Umkreise entfernt!“

„Ich meine, Sie übertrieben, Fräulein Bernat,“ entgegnete ich ruhigen Tones. „Die Verantwortung, welche Dörnstein und Irma von dem Augenblicke an übernehmen, da Sie in ihr Haus kamen, ist um so größer, als Sie nicht blutsverwandt mit den Beden sind. Wenn dieselben

fortlichen Abgötterei trieb. Der frühere deutsche Kanzler hat sich wiederholt veranlaßt gesehen, diese Herren von ihren Redensarten abzukümmeln, welche, wenn sie überhaupt einen bedeutenden Einfluß auf die Bevölkerung gewonnen hätten, durch ihre unparteiische Haltung dem deutsch-französischen Bündnis nur schaden, niemals aber Nutzen könnten. Die Niederlage Lürks darf auch über den Standpunkt der Deutschen in Österreich mit aufrichtiger Genugthuung begriffen werden.

7. Ueber die militärischen Neuzugänge in Italien schreibt uns unter Königlichem Correspondent: Der Kriegsminister, General Melior hat für den Sommer d. J. folgende Neuzugänge festgesetzt: 1. Infanterieschwadronen je einer Infanteriebrigade von allen Divisionen vom 20. Juni bis 15. Juli. Der Effectivbestand der Regimenter wird durch Einberufung der Jahrgangsklasse 1865 der 1. Kategorie vergrößert werden. (Die 1. Kategorie bilden die nach 3 bezugl. 2 Jahren zur Reserve entlassenen ausgebildeten Mannschaften). 2. eine Kavalleriebrigade bei Norden vom 1. bis zum 30. Juli, an der die 4 Kavallerieregimenter des 5. Armeekorps (Bologna) und eine reitende Artilleriebrigade theilnehmen werden. 3. Auffrückung und Vorpostenstellungen von 10 Tagen Dauer im Bereiche des 10. Armeekorps (Neapel), zu welchen 4 Kavallerieregimenter und 2 vom Kommando unter zu bestimmende Feldartilleriebatterien herangezogen werden sollen. 4. Weitere Auffrückungsstellungen für die Dauer einer Woche zwischen den Regimenten Königlichem Piemont (2) und Viktor Emanuel (10), sowie zwischen den Regimenten Catania (22) und Humbert I. (23), wobei die betreffenden Truppenkörper wegen des vorgezeichneten Garnisonwechsels große Märsche zu machen haben.

Außerdem werden in den einzelnen Militärbezirken im August, September und October größere Manöver und Gefechtsübungen, möglichst je 2 in der Woche stattfinden. Mehrere Bestimmungen, von Allen auch spezielle Instruktionen über die Manöver der Alpentruppen und Bergbatterien, wird der Kriegsminister lehrer Zeit erlassen.

8. Instruktionen Kubinis an Menabrea. Aus Rom wird uns geschrieben: Der „Corriere di Napoli“ läßt sich aus Paris melden, der Ministerpräsident di Rübini habe den Vizepräsidenten Menabrea angewiesen, der französischen Regierung zu versichern, daß Italien in seinen Beziehungen zu Frankreich sich streng an die im Parlament abgegebenen Erklärungen halten werde. Die Instruktionen di Rübini's befehlen jedoch, daß die gegenwärtige Regierung nicht beabsichtigt, Frankreich gegenüber weniger Feindseligkeit zu zeigen als die frühere. Sie werde Frankreich um keinerlei Konzessionen angehen, sondern diesem die Initiative zu einem Eingetommenen überlassen.

9. Aus Kazibir wird gemeldet: Sämmtliche Stämme im Gebiet von Wpawpa sind in Aufruhr. Die Dörfer werden angegriffen und geplündert. Wpawpa selbst ist bedroht. Die deutsche Truppe von 200 Mann, die von Bogomow nach dem Kriegsschauplatz abmarschirt ist, wird heftig Arbeit haben.

also mit sorgfältigen Augen über Sie wachen, so erfüllen sie eine Pflicht, für die Sie Ihnen in hohem Grade dankbar sein müssen. Sie haben sich nun allerdings, wie ich einer Ihrer Aeußerungen von vornhin entnehmen zu können glaube, zwar ganz besondere Ansichten und Begriffe über die Stellung zur Zeit konstatirt, die unsern jungen Mädchen gegenüber ist — wenn Sie es sich recht überlegen, werden Sie mir aber zugeben müssen, daß es sich selbst bei einer freieren Auffassung der Dinge nicht recht mit dem Gesetzen der Schicklichkeit verträgt, wenn Sie sich hinter dem Rücken Ihrer Pfleger Eltern mit einem jungen Manne ein Rendezvous geben. ... Sie könnten fragen, was mich für meine Person die ganze Sache überhaupt angeht. Nichts, wenn ich mit Ihren Pfleger Eltern nicht wenig befreundet wäre und wenn ich für Sie keine Theilnahme und kein Interesse hätte. Da dies beides aber der Fall ist, so werden Sie mir auch nicht böse sein, wenn ich Sie herzlich und dringend bitte, noch heute den Polakischen Roman an Herrn von Borken zurückzulassen und künftighin jeden Verkehr mit diesem Herrn abzubrechen. ...

Wenni hatte mir stillschweigend zugehört, und nur zeitweilig sah ich, wie unter ihren halb gelentken Lidern hervor mich ein Strahl ihrer Augen trat. Ihre Lippen waren fest geschlossen, um ihre Mundwinkel markirte sich ein trotziger Zug; es lächeln mir, als wäre sie etwas bleicher geworden — vielleicht gaukelte aber auch nur durch das Grün des Weinlaubs abgetändete Sonnenschein ein falberes Licht auf ihre Wangen.

Sie warf das Buch auf die gegenüberstehende Bank und verchränkte die Hände im Schooße.

„Was haben auch Sie gegen Herrn von Borken?“ fragte sie. „Ich denke, Sie waren bereitst einmal sehr intim mit ihm befreundet?“

„Antim nie, aber befreundet — Sie haben recht. Unsere Jugendfreundschaft ist im Lauf der Zeiten indessen ein wenig locker geworden. Das kommt vor, wenn man sich Jahre hindurch nicht sieht und auch keinen brieflichen Verkehr miteinander pflegt. Ueberdies muß ich Ihnen gestehen: der Eindruck, den von Borken von heute auf mich macht, ist so gründerstrebend von dem, welcher mir im Bekümmniß halten geblieben ist, daß ich einen unangenehmen Verkehr gar nicht wünsche. Borken gehört zu jener Sorte von Lebewesen, die mir nicht sympatisch sind, weil ich ihre Neigungen nicht theile. Ich kann das sagen, ohne daß Sie mich einen Philister heißen werden; ich bin nicht ein lebenskräftige Natur, und vielleicht gerade deshalb sind mir alle jene Leute so von Grund aus zuwider, die sich damit brüsten, daß Ihnen das Leben keine neuen Genüsse mehr bieten kann.“ (Fortsetzung folgt)

**Verdachts-Beitrag.**  
Meinungen 2. März. Unter der Anlage eines Stillschließens verzeichneten erschien heute der 7. Jahrgang alt, verheiratete Gemeindevorsteher Otto Müller von Heinrichs vor dem Geschworenengericht. Er leugnete die That nicht, gab aber an, stark betrunken gewesen zu sein. ...

**Vernehmliches.**  
Berlin, 4. März. Der Schmiegelelle Schmiegele, der am 15. Juni in Mosen (Kreis Zelle) den Dienermeister Falkmann mit einem Schmiegelehammer niederschlug, auch dessen Frau zu erwachen versuchte und deshalb vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt war, wurde heute früh in Mosen'schen Gerichtsgefängnis das Urtheil vollzogen. ...

**Schwedens 2. März.** Rindsmord. In dem Dorfe Korvat wurde die Dienstmagd Marie Polakusjans wegen Rindermord verurtheilt, weil sie ihr neugeborenes Kind, um es aus dem Wege zu räumen, den Schweinen wagen, die es vollständig aufgefressen haben.

**Stuttgart, 2. März.** Mord. Der Dreher Rindlich wollte sich in außerordlicher Weise an einem im „Goldenen Löwen“ veranstalteten Tanze betheiligen. Als ihn die Tanzordner seiner schlechten Kleidung wegen daran verhindern wollten, gab er ein Dolchmesser und bohrte es dem Schloffer Großhahn in die Brust. ...

**Wilmshausen, 3. März.** Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich heute Morgen zwischen 10 und 11 Uhr auf dem Bahnhof des hiesigen Marineartilleriepostens zugetragen. Dort waren mehrere Arbeiter mit der Verladung von 37000 Reuher-Grenaten beschäftigt. ...

**Waburg, 3. März.** Eine wahrhaftig bestialische Behandlung hat der Aderwirth Hennele in Wallingen bei Wargolz seiner böhmischeschweizer Arbeiter angedeihen lassen. Bei einer polizeilichen Untersuchung wurde das Mädchen Wöhlen in einen unangenehmen, früher als Noth behandelten Verhältnisse, auf fasten Stroh liegend, aufgefunden, über und über mit Schmutz bedeckt und einige Lumpen als Kleidung trager. ...

**Wargolz, 3. März.** Ein höchst seltsames Unglück ereignete sich in der Gegend bei Wargolz in Wargolz. Ein fünfzehnjähriger Lehrling ging auf dem Wirth, durch welchen die Summe von 1000 Mark. ...

**Göppingen, 2. März.** Ein turkisches doppeltes Unglück hat sich gestern Donnerstag Nachmittags im Gottfriedskanal ereignet. Ein Kondukteur war mitten im Tunnel so unglücklich vom Zuge gestürzt, daß er mit dem Oberkörper auf die Schienen an Liegen kam und die Köpfe der unglücklichen den Kopf dem Wumpfe schickten. ...

**Holz, 26. März.** Ein gräßliches Verbrechen wird aus dem Dorf Memlichowice gemeldet. In der dortigen Waldhütte wurde der Balabacher Stefan Kempa und seine Frau ermordet aufgefunden. ...

**Nord aus Eisenstadt.** Aus dem Berg wird berichtet: In einem mitten in der Stadt gelegenen Hause ist gestern hier der Reichsberathungs-Unternehmer Emil Duschak von seiner Geliebten, der Wirthin Marie Rodny, aus Eisenstadt mit einem Beil erdolcht worden. ...

**Wien, 2. März.** Ein gräßliches Verbrechen wird aus dem Dorf Memlichowice gemeldet. In der dortigen Waldhütte wurde der Balabacher Stefan Kempa und seine Frau ermordet aufgefunden. ...

**Wien, 2. März.** Ein gräßliches Verbrechen wird aus dem Dorf Memlichowice gemeldet. In der dortigen Waldhütte wurde der Balabacher Stefan Kempa und seine Frau ermordet aufgefunden. ...

ihren gemeinen Hofrauten eine Auskattung im Werthe von 6000 Dukaten taute und ihr außerdem eine Maßigt in Form eines Chefs von 6000 Dukaten auf das Barier Haus Hofschick gab. ...

**Der maler Boulanger.** Während man die unvermuthete Ankunft des Gemalters von Jery an dem Festland mit den neuesten politischen Zuständen in Zusammenhang brachte, scheint General Boulanger den Maler nach Brüssel, bloß wegen eines galanten Auentours, gekommen zu haben. ...

**Neuzugang.** Tage lebendig begraben. Vier Galtier, nach anderer Meinung der Ingau, wurden zu Feinschneide in Benephannien in einer Kohlengrube durch einen Ausbruch unterirdischer Wasser, die aus einem Bohrloch stromend, fünf Minuten 600 Fuß hoch die Grube füllten. ...

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Richter.

Landesamt Halle a. S., Meldung vom 3. März.

**Aufgehoben:** Der Steinhewer Bernh. Kasse, Turmstr. 26, und Friederich Knaut, Lindenstr. 16a. ...

**Geboren:** Dem Mechaniker Edmund Klum 1 S. Gebor. Wilhelm Edmund, gr. Braubaugasse 18. ...

**Verstorben:** Des Arbeiters Wilhelm Hüfner S. Alexander 1 M. ...

**Im Laufe der Woche verstorben an:** ...

**Aus dem Geschäftsverle.**  
**FÜR TAUBE.**  
Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. ...

**Sing-Acad.** Freitag punkt 8 Uhr Hauptprobe im ...

